

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 32.

Freitag, den 24. April

1874.

Am 23. April 1874.

Aus grauer Vorzeit Lieddurchflungenen Tagen
Dringt zu uns her vom Held Sigurd die Kunde,
Der tiefenstark, in freud'gem, kühnem Wagen,
Die Welt durchstreichend, säend Wund' auf Wunde,
Den Drachen hat, unhold und wild, erschlagen,
Der Kön'ge Streit geschlichtet dort im Grunde,
Und rothen Goldes Schatz davon getragen.

Und wie er heimwärts, heuteschwer, gewendet
Die Schritte, mächtig schreitend durch die Haide,
Erhebt ein Glanz sich und er steht geblendet
Und Flammen lohen leuchtend ihm zur Seite,
Und kühn durch Flammen bricht er, bis geendet
Der neue Kampf und aus dem Wunderstreite
Er heimgelehrt mit neuer reichrer Beute.

Dem eine Jungfrau ruht im Flammenmeere
Zu Schlaf gebannt von Odins wildem Zorne.
Die Waberlohe doch durchbricht der Hehre,
Brunhilde führt er neu zum Lebensborne
Und häufet so zu Ehren neue Ehre,
Der Drachentöchter. — Also sangs die Norne
Und keine Zeit dies Denkmal je verfehre.

So klingt's zu uns aus alten, alten Tagen,
Aus fernem Norden und vom Meeresstrande;
Doch daß die Herzen höher, stolzer schlagen,
So höret, wie im trauten Sachsenlande
Ein Sigurd uns erstand in unsern Tagen.
Der hat den Feind gelegt in starke Bande
Und reicher Ehren Sold davon getragen.

(Ch. Zobl.)

Ein Kriegsgott traum, im Frohgefühl der Jugend
Zog Albert aus, des Landes Ehr' zu wahren.
Bei Düppel hat, wie groß des Helden Tugend,
Der Dänen Volk zu seinem Schmerz erfahren.
Und wieder, als ein Gott Deutschland versuchend,
Im Bruderkrieg entzweite Deutschlands Schaaren,
Hat Sachsens Ehre Er gewußt zu wahren.

Im nächstgen Kampfe sah Gitschin ihn streiten,
Dem Löwen gleich, den Jäger rings berücken,
Und Königgrätz — o Tag voll bitterer Leiden!
Und doch auch Du mußt unsern Helden schmücken,
Mit neuen Lorbeern seine Stirn umkleiden,
Auf's Haupt ihm eine Ehrenkrone drücken
Und größte Ehren zeigen ihm von Weiten.

Es kam der heilige Krieg in unsern Tagen,
Dem Jollern folgten willig Deutschlands Heere
Und Sieg um Sieg ward rasch davongetragen,
In Schlachten ward gewonnen Ehr' um Ehre.
Auch unser Albert hat den Feind geschlagen,
Und wie er schlug, der allgewalt'ge, hehre,
Das weiß Beaumont und St. Privat zu sagen.

So segne Gott Dich König, reich an Ruhme,
Du Held an Tugend groß und groß an Treue,
Du Säule stark im deutschen Heiligthume,
Das Gott zum Friedenstempel gnädig weihe.
So segne Gott Dich, Albert, edle Blume
Vom Stamm Wettin, daß ewig sich erneue
Der Ahnentugend zu Alldeutschlands Ruhme!

Dr. S.....r.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag nahm am 18. April in dritter Lesung den Gesetzentwurf über Abänderung des Art. 15 des Münzgesetzes, betreffend die Fortdauer der Gültigkeit der österreichischen Thaler, an. Hierauf folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Ausgabe von Reichstassenscheinen. Im Laufe der Debatte tritt Finanzminister Camphausen für die Vorlage der Regierung ein. Derselbe führt aus: Das Verhältnis des Notenumlaufs zu dem Metallvorrath sei in allen deutschen Staaten wesentlich gleich. Die Bundesregierungen wollten eine unverzinsliche Staatsschuld machen, die nach gleichmäßigen Grundsätzen gleichmäßig vertheilt werde. Das Gesamtreich sei nicht verpflichtet, die ungedeckte Notenschuld der Einzelstaaten zu tragen. Die angebliche Bevorzugung einzelner Staaten gegenüber anderen sei eine irrige und durch die Verhältnisse widerlegte Behauptung. Die Reichsregierung müßte den Einzelstaaten entgegenkommen, dieses sei die Absicht des Gesetzes. Der Minister widerlegt sodann die Annahme, daß die Vorlage einen Ueberfluß an Papiergeld schaffe und legt das Verhältnis zu dem Silbervorrath in Preußen dar. Zur Einführung der Markrechnung in Süddeutschland könne Preußen „Achtgroschenstücke“, deren es über 50 Millionen besitze, als Markstücke und „Biergroschenstücke“, deren es über 8 Millionen besitze, als

Halbmarkstücke ausführen. Deutschland habe nicht nöthig, große Silbermassen auf den Weltmarkt zu werfen, das Ausland müsse dafür wenigstens einen ansehnlichen Preis zahlen. Der Reichstag möge die Vorlage annehmen. Nach längerer Debatte wurde § 1 mit der Bestimmung angenommen, daß, dem Antrage Bambergers entsprechend, nur Stücke zu 5, 20 und 50 Mark ausgegeben werden.

Der Sozialdemokrat Liebknecht hat das Gefängniß Hubertusburg hinter sich und nimmt seinen Sitz im Reichstage ein.

Binnen Kurzem wird der Reichstag geschlossen. Erst im October wird er wieder zusammentreten. Im Herbst erwarten ihn nicht minder wichtige Aufgaben. Vor allem das Banknotengesetz, dann kommen die wichtigen Justizgesetze, namentlich die Straf- und Civilprozessordnung.

Die Engländer finden, daß Deutschland Recht gethan hat, sich auf 7 Jahre einen schweren, wenn auch theueren Panzer anzulegen. Deutschland, sagen sie, sei in einer außerordentlichen Lage und habe seit seinen Siegen weit mehr mächtige Neider als Freunde in der Welt. Diese Lage ist vielleicht zu beklagen, aber nicht zu ändern, jedenfalls aber wäre es viel beklagenswerther für Deutschland, die Franzosen in Frankfurt, die D.reicher in München und die Russen in Dresden zu sehen.

Derfliche und fächfifche Angelegenheiten.

Wilsdruff, am 23. April 1874.

Ueber die Geburtstagsfeier Sr. Maj. unseres Königs können wir für heute nur foviel berichten, daß der Tag zu früher Morgenfrunde von Seiten des Stadtmusikchors mit Reveille eingeleitet wurde und daß alsbald darauf das königliche Gerichtsamt, das Rathhaus und viele andere Häuser mit Flaggen geschmückt wurden. Ueber die heute Abend stattfindenden Feierlichkeiten berichten wir in nächster Nummer unseres Blattes.

Die für heute Nachmittag von Seiten unseres interimistischen Bürgermeisters, des Herrn Adv. Sommer, einberufene Versammlung zur Besprechung über unsere Eisenbahn-Angelegenheit, betreffend die zu erbauende dritte Linie Dresden - Leipzig, war von hier sowie von auswärts sehr zahlreich besucht. Die vom Herrn Adv. Sommer entworfene Petition an das Finanz-Ministerium des In-haltes, die Bahn möge nicht über Weistropf und Köhrsdorf, sondern direct über Wilsdruff gelegt werden, wurde einstimmig angenommen und unterzeichnet; zu deren Ueberreichung wurden Herr Adv. Sommer, die königl. Friedensrichter Herr von Schönberg-Herzogswalde und Grubbe auf Münzig sowie Herr von Schönberg-Tanneberg gewählt. Die Petition soll auch dem Herrn Oberbaurath Römer und dem Herrn Generalbevollmächtigten Jolly in Dresden zur Berücksichtigung übergeben werden.

Herr Adv. Sommer theilt mit, daß auf Wunsch Sr. Majestät unseres Königs wenigstens foviel erlangt worden, daß eine Zweigbahn von Wilsdruff nach Köhrsdorf gelegt werden und wir somit doch nicht ganz ohne Bahn bleiben sollen. Schließlich aber stimmen wir mit ein in den Dank, welcher dem Herrn Adv. Sommer von der Versammlung für seine gehaltenen und noch bevorstehenden Mühen und Opfer für diese Sache gebracht wurde.

Die vom königlich statistischen Bureau angefertigte Uebersicht über Ein- und Rückzahlungen bei den sächsischen Sparcassen im Monat März 1874 legt wiederum Zeugniß von der Sparsamkeit unseres Volksstammes ab. Es erfolgten 21,426 Ein- und nur 10,681 Rückzahlungen; mittelst jener flossen den Sparcassen 800,642 Thlr. zu, mittelst dieser wurden ihnen 513,173 Thlr. entnommen. Im ganzen ersten Vierteljahre von 1874 betragen die Einzahlungen nicht weniger als 7,400,433 Thlr., die Rückzahlungen 4,220,095 Thlr. Es ist wesentlich der kleine Mann, der seine Ersparnisse den städtischen Sparcassen zuträgt.

Ein beklagenswerther Unfall traf am 15. d. M. die Familie des Ziegelmeisters zu Göhlis bei Niesja, indem dessen Töchterchen in die Elbe fiel und ertrank. Das Kind war seinem Vater auf einem Laufbrette, welches zu einem Kahn führte, nachgeeilte, heruntergestürzt und hat so seinen Tod gefunden; der Leichnam ist noch nicht aufgefunden.

Der Fleischermeister Carl Kiebel in Großenhain, welcher, wie kürzlich berichtet wurde, am 2. d. M. einen Mordversuch gegen seine Frau ausgeführt und unmittelbar darauf mit einem Revolver 4 scharfe Schüsse auf seine linke Brust abgefeuert hat, ist, nachdem ihm mehrfache Versuche sich zu entleiden, mißlungen waren, in der Nacht zum Sonnabend verstorben, wogegen seine Frau außer Lebensgefahr und auf dem Wege völliger Genesung sich befindet.

4)

Am Ziel.

Eine stille Geschichte von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Robert meinte auch, daß der Verlust der Erbschaft ein recht herber Verlust sei, denn er hatte von Jugend auf bei der armen Mutter der Noth in das düstere Auge gesehen, aber Heinrich stimmte mit jugendlicher Frische Louise bei und sagte: „Ich tröste mich mit dem Dichter: Und fällt der Himmel ein, kommt doch eine Lerche davon!“ Er griff davon in schwärmerischer Anwandlung nach seiner Geige und spielte ein lustiges, aller Sorgen und Qualen hinwegjauchzendes Stück, daß es förmlich wie Sonnenschein über die Gesichter zog und die alte Frau die Hände schloß und sagte: „Das ist prächtig, das räumt auf im bedrückten Herzen, als ob der Pfarrer seine schönste Predigt gehalten hätt!“ Louise aber sprang lustig auf wie ein schlankes Reh und schaute mit ihren hellen, klaren Augen recht überfellig zu dem Spielenden hinüber. „O, das ist herrlich,“ rief sie jubelnd aus, „wie hab' ich mich nach Musik gesehnt, ich hab' auch bei der Tante gespielt, aber doch nur so oberhin, weil ich nicht die Ruh' dazu hatte, aber Ihr Spiel, das ist ganz anders, das geht in's innerste Herz!“

Man schied endlich in der heitersten Stimmung, und die Jünglinge versprachen baldige Wiederkehr, — war doch der Weg nicht weit, daß sie ihn allabendlich hätten zurücklegen können.

Heinrich hatte beim Abschiede Louise die Hand gedrückt und wollte einen leisen Begehrd bemerkt haben. Darum ging er heute schweigeramer als je an der Seite des Freundes, der zwar den tiefen Ein-druck bemerkt hatte, den die Erscheinung des Mädchens auf Heinrich gemacht, aber dennoch schwieg, weil er sich in das Vertrauen seines Freundes nicht eindrängen wollte.

Welch' lange Zeit bis zum nächsten Sonntag! Heinrich mußte da unten im Schacht die Minuten nach den Schlägen seines Herzens zählen.

Der nächste Sonntag schon fand die Freunde auf der Wanderung. Die Augen des jungen Mädchens leuchteten freudig auf, als sie der Kommenden ansichtig wurde. Sie hatte noch nicht gelernt,

ihre Fühlen und Denken unter einer dichten Hülle sorgfältig zu verbergen, und sagte deshalb den Freunden ein so herzliches Willkommen, daß sie wohl fühlten, es kam aus den Tiefen einer erfreuten Brust.

Die Mutter war nicht daheim. Die junge Welt wanderte in den Garten, und während Robert sich mit seinem Schützling beschäftigte, plauderte Heinrich sorglos und glücklich mit Louise. Dann griff er zu seiner Geige und spielte bald traurige, bald lustige Weisen, gerade wie sie in seinem erwärmten, von mannigfachen Gefühlen bestürmten Herzen aufperlten.

Louise war still geworden und heftete unverwandt ihr Auge auf den Spielenden. Es that ihr so weh, daß der seelengute freundliche Mensch doch nicht glücklich sein sollte, und sie begriff es selbst nicht, warum gerade sein Schicksal ihr zu Herzen ging. Es war wie von selbst gekommen, dieser Seelenanschluß, dies Zueinanderfühlen und Träumen. Die Liebe war in ihr Herz eingezogen, wie der Frühling kommt, leise, unbewußt und wunderbar, und ihre Seele war glücklich, unbefangen genug, nicht darüber zu grübeln, sondern nur dem heimlichen Zug des Herzens mit kindlicher Unbefangenheit zu folgen.

Heinrich war bei der Rückkehr und an den folgenden Tagen nicht so schweigsam wie das erste Mal. Er sprach begeistert von der Schönheit Louise's, ihrer Anmuth, ihrem lieblich heiteren Wesen und schien fast ärgerlich darüber, daß sein Freund dieser Schönheit gegenüber so kalt und theilnahmlos bleiben konnte. Er sagte deshalb scherzend zu ihm: „Du bist und bleibst doch ein trockener, nüchternen Mensch, den nichts entzündet und warm macht, selbst solch ein göttlich Mädchen nicht!“

„Und ist dies nicht gut und preisenwerth?“ entgegnete scherzend der Freund. „Was sollte daraus werden, wenn unsere Liebe auf einen Punkt zusammenträfe? Denn ich habe ja doch schon bemerkt, daß dies freundliche Zauberkind Dir's angethan hat, wenn Du's auch nicht gestehen wolltest.“

„Robert! Es ist wahr, es sieht ganz anders, freudseliger in meinem Herzen aus. Ich bin wie umgewandelt, mir ist's, als wenn die Sonne heller schien und Alles sich purpurn färbte, sobald ich sie sehe; ich bin ihr gut, so recht von Grund des Herzens gut, in mir wohnt eine Seligkeit, die Du nicht begreifen kannst!“

„Und wenn ich sie bereits kannte, diese Seligkeit?“ entgegnete Robert.

„Du liebst auch? Das ist herrlich, wir werden glücklich sein!“ rief Heinrich begeistert aus.

„Hoffst Du, daß Dein Vater mir seine Tochter geben wird?“ fragte der längst wieder zweifelwüthig gewordene Robert.

„Ihr seid ein schönes Paar, das giebt ein Glück, ein reiches, unendliches Glück, daß darf kein Schicksal zerstören, und wäre es noch so grausam!“ Und Heinrich zauberte mit seiner leichten, beweglichen Phantasie die dem nüchternen Robert schon halb eingesfallenen Lustschlösser reicher und prächtiger hin als je, daß aus allen Fenstern wieder hell und glänzend Glück und Sonnenschein hervorblühte.

Hätten sich nicht die Freunde schon so innig umschlungen gehabt, diese Entdeckung würde das Band noch fester geknüpft haben. Heinrich konnte nur nicht begreifen, daß das Alles so heimlich vor seinen Augen vorgegangen sei und daß der Freund damit so lange hinter dem Berge gehalten habe. „Da sollte ich eigentlich strafend dazwischen fahren und recht den zürnenden Bruder spielen,“ meinte Heinrich lachend, „aber nein, es ist zu komisch, daß ich Dich trocken und hölzern nenne, während Du schon eine Liebe lichterloh im Herzen trägst, wo ich noch nicht daran dachte und erst jetzt zu glimmen beginne.“

Robert mußte unwillkürlich in dies Lachen einstimmen, und Heinrich fuhr fort:

„Nun begreif ich, warum Du so ängstlich auf mein Schreiben hieltst und ein gar zierlich gefaltet Brieflein an die liebe Mama beischloßest, damit das Herzlieb' doch etwas von Dir erfahren soll!“

„Leider darf ich nicht wagen, an Clara selbst zu schreiben.“ klagte Robert.

„Sieh, daß ist die süße Frucht des Vertrauens, dem Freunde kann geholfen werden,“ rief Heinrich lachend. „Der Bruder fängt jetzt mit seiner Schwester eine lebhafteste Correspondenz an, zwar sehr wunderlich von dem Schreibefaulen, — aber es ist doch immer die Schwester, der man so Manches anzuvertrauen hat. Nicht wahr?“

„O, Du köstlicher Junge, das ist prächtig von Dir!“ rief Robert ganz belebt aus. „Nun ist heller Sonnenschein über unsere Liebe gekommen.“

„Hättest es lange so gut haben können, Du zugeknöpfter, verschiegener Mensch,“ eiferte Heinrich.

„Ja, jetzt weißt Du auch, was Liebe für eine Macht besitzt, daß sie frei und offen anschaut, ohne Rücksicht auf Geld und Rang. Du hättest mich sonst für kübner und anmaßender nehmen können.“

„Zummer der Bedenkliche!“ bemerkte Heinrich, „Ja ich weiß es jetzt, wie das pakt, wie man da gar nicht erst fragen und denken darf, wie es plötzlich die ganze Seele im Sturme erobert und uns weit hinweghebt über all' die jämmerlichen Anschauungen von Rang und Stand, wie das Herz gerade am liebsten recht niedrig langt und doch immer den fernsten weiten Himmel in glücklicher Begeisterung heruntergerissen hat.“ (Fortf. folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Jubilate

Vormittags predigt: Herr Diaconus Caniz. Nachmittags Betstunde.

Holz-Auction.

Gasthose zu Naundorf

Naundorfer Staatsforstreviere

Im

in den Abtheilungen 1, 2, 4, 14, 17, 18, 23 und 24 aufbereiteten Nutz- und Brennholz, und zwar:

Mittwoch, den 6. Mai 1874, von Vormittags 9 Uhr an,

- 39 Stück harte Stämme, von 10 bis 41 Centimeter Mittensstärke,
- 1651 " weiche dergleichen, von 10 bis 70 Centimeter Mittensstärke,
- 17 " harte Klöbger, von 13 bis 44 Centimeter Oberstärke,
- 175 " weiche dergleichen, von 17 bis 46 Centimeter Oberstärke,
- 45 " Röhrlöbger, von 11 bis 46 Centimeter Oberstärke,
- 12 " harte Stangen, von 10 bis 15 Centimeter Unterstärke,
- 552 " weiche dergleichen, von 7 bis 15 Centimeter Unterstärke,
- 2 " Raumbubikmeter harte Nusscheite,
- 8 " weiche dergleichen, und

Donnerstag, den 7. Mai 1874, von Vormittags 9 Uhr an,

- 6 Raumbubikmeter harte Scheite,
- 311 " weiche dergleichen,
- 156 " weiche Rollen,
- 0, Wellenhundert hartes Reißig,
- 117,7 " weiches dergleichen,
- 1899 Raumbubikmeter weiches dergleichen,

einzelnen und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verauctionirt werden.

Aufgeführte Hölzer können besehen werden, und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung nähere Auskunft.
Tharandt und Naundorf, am 17. April 1874.

Das Königliche Forstrentamt.
R. von Schröter.

Die Königliche Revierverwaltung.
E. Gottschald.

Augenkranken und Gehörleidenden bietet Dr. K. Weller's Heilanstalt zu Dresden (Georgplatz 11) Cur und Pflege. Ueber 200 Staarblinde glücklich operirt. Auch Einsetzung künstlicher Augen. (Sprechzeit von 10-12 Uhr).

Specialgeschäft für Caffee u. Bucker,

A. O. Kraffert,

Dresden, Victoriastrasse 24.

Caffees:

Bahia	per Pfd.	90 Pfg
Campinas	" "	110 "
f. Campinas	" "	120 "
ff. Campinas	" "	125 "
Maracaibo	" "	130 "
Bolivas	" "	130 "
Java	" "	130 "
La Guayra	" "	140 "
f. Java	" "	145 "
ff. Java	" "	150 "
ff. Menado	" "	150 "
ff. arab. Mocca	" "	160 "

Zucker:

ff. Raffinade (Stassfurter Fabrikat) in Broden von 20 Pfd., per Pfd 50 Pfg.

Blättertabak-

Handlung und Cigarrenfabrik.

Schöne Deck-, Umblatt- und Einlage-Tabake empfehlen billigt Ritter & Comp., Dresden, Schützenplatz.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

empfehlen bei Bedarf zu den billigsten Preisen Meissen, Hahnemannsplatz No. 459.

A. Schöne.

Eisenbahnfrachtbriefe, Rechnungen,

Schreib- & Briefpapiere, Briefcouverts, Siegellack, Stahlfedern

H. A. Berger's Buchdruckerei.

Den Leser dieser Zeitung legen wir heute eine Nummer der in Dresden schnell beliebt gewordenen Wochenschrift bei, welche unter dem Titel

Der Beobachter an der Elbe

Unterhaltungsblätter für Jedermann

seit 1. Januar d. J. erscheint.

In der kurzen Zeit seines Bestehens hat dieses Blatt bereits 8000 Abonnenten in Dresden allein gefesselt, welches Factum wohl hinlänglich für die Solidität des Unternehmens spricht. — Was aber das Publikum so mächtig anzog, was den „Beobachter an der Elbe“ schnell zum lieben Hausgenossen eines jeden Dresdner's machte, ist die spannende Novelle aus Sachsens Vergangenheit: „Die Hexe von Dresden.“ — Nicht aber allein für die Einwohner Dresdens hat diese Erzählung Interesse, sondern für das ganze Sachsenland ist dieselbe geschrieben, in welcher die sittlichen und socialen Zustände unseres Vaterlandes zu einer Zeit geschildert sind, als noch der Hauch der Romantik dasselbe durchwehte.

Groß und erhaben fühlt sich ein Volk, wenn es zurückblickt auf seine Vergangenheit, auf die Thaten seiner Väter, und freudige Gefühle heben eines jeden Brust bei dem Gedanken: Auch du bist ein Abkömmling jener Helden, welche einst strebten für ihre Freiheit, für ihre Rechte!

Die „Hexe von Dresden“ ist dazu bestimmt, den Reigen zu eröffnen zu einer ununterbrochenen Reihe historischer Erzählungen aus Sachsens romantischer Vergangenheit. Nicht allein das alte Dresden wollen wir schildern, jede einzelne Stadt unseres lieben Vaterlandes wird uns Stoffe bieten zur Bearbeitung, welche nur auf Grund der besten Chroniken und der zuverlässigsten Quellenwerke geschieht.

Auf diese Weise hoffen wir den „Beobachter an der Elbe“ zu einem Familienbuche in des Wortes vollster Bedeutung zu gestalten, welches in keiner Haushaltung eines jeden guten Sachsen fehlen sollte, das bei Arm und Reich sich einbürgern wird, als gern gesehener Freund, welcher Unterhaltung und Belehrung bringt.

„Der Beobachter an der Elbe“ erscheint jeden Sonnabend zu dem unglaublich niedrigen Preis von **Sieben Neugroschen und fünf Pfennigen** vierteljährlich und nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen Bestellungen darauf entgegen.

Neuzutretenden Abonnenten liefern wir die bereits erschienenen Nummern ohne alle Vergütung nach.

Die Exped. des Beobachters a. d. Elbe.
Dresden, Jagdweg 14.

4 Logis stehen zu vermieten und zu Johanni zu beziehen bei Teuscher am Friedhof.

Thalbad zu Meissen (Bade - Anstalt).

Irisch-Römische, Russische, Kiefernadel-, Dampf-, Extract-, Kräuter- und Cur-Bäder, Dampfbrausen, Douchen und Wannebäder.

Mit bestem Erfolge angewandt gegen Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden, Hautkrankheiten etc.

Badezeit: täglich.

Logis in der Anstalt.

Zahlreiche Atteste.

Gefällige Anfragen beliebe man zu richten an Herrn Stadtrath Ed. Hildebrandt und Bademeister Winter in Meissen, franco.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,

das größte über ganz Nord-Deutschland verbreitete Gegenseitigkeitsinstitut dieser Branche, deren Versicherungssumme im Jahre 1873 über 42 1/2 Millionen Thaler und deren Durchschnittsprämie seit ihrem fünfjährigen Bestehen, einschließlich aller Zuschläge und Nachschüsse, auf nur 1 Thlr. 3/4 Gr. pro 100 Thlr. Versicherungssumme sich berechnet, bietet ihren Mitgliedern die größten Vortheile bei Versicherung ihrer Feldfrüchte, indem sie dieselben zu den billigsten Prämien versichert und im Schadensfalle Ersatz ohne jede Reduction der Versicherungssumme und ohne jeden Abzug für das Stroh leistet.

Versicherungsanträge nehmen an und erteilen nähere Auskunft:

E. Krell, Kaufmann und Lotteriecollecteur in Meissen.

E. Seifert, Productenhändler in Wilsdruff,

A. H. Walther, Kassirer in Burkhardtswalde.

Auf mehrfache Anfragen erlauben wir uns bekannt zu machen, daß die Unterrichtsstunden in der von der Herrschaft von Schönberg-Rothschönberg errichteten Lehranstalt für weibliche Arbeiten mit dem 4. Mai dieses Jahres beginnen.

Die Vorsteherin
Bertha Börner.

Ein ordnungsliebendes Hausmädchen, möglichst von auswärt, wird zu sofortigem Antritt zu miethen gesucht; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Restauration.

Sonntag den 26. April Nachmittags von 4 bis 8 Uhr:

Tanzkränzchen

und später

öffentliche Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

G. Günther.

Baumwollene Strick- und Häfelgarne, Hestgarn, Seiden-Sammetbänder, neue Besätze, Spitzen, Blondes und Knöpfe, Eisengarn, Fischbein, Näh- und Maschinenseide, Rockborden, Belgischen Näh- und Maschinenrollenzwirn

empfehlen billigt

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Gara zum Bleichen

wird wieder angenommen vom

Gutsauszügler Näther in Kaufbach.

Dank.

Für die herzliche Theilnahme, die uns beim plötzlichem Tode und Begräbnisse unserer geliebten Mutter und Schwester Caroline Zumppe, zu Theil wurde, namentlich Herrn P. Schmidt für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Allen, welche ihren Sarg mit Blumen schmückten, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaction, Druck und Verlag von P. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu als Beilage die Probenummer von: „Der Beobachter an der Elbe, Unterhaltungsblätter für Jedermann.“